

Das Leben Fermats

von Klaus Barner



Am 2. Dezember 2000 wurde in Beaumont-de-Lomagne, Fermats Geburtsort, im *Maison natale de Pierre de Fermat* eine Ausstellung *Fermat, enfant de la Lomagne* eröffnet. Zum 20. August 2001 ist eine „animation théâtrale“ der Schüler der Klassen des *Cours Moyen de Beaumont* in Vorbereitung. Vom 18. bis 20. Oktober 2001 planen Kolleg(inn)en von der *Université Paul Sabatier* in Toulouse, unterstützt unter anderen vom *Centre National de la Recherche Scientifique* und von der *Société Mathématique de France*, eine internationale Konferenz, *Fermat, quatre cent ans après*, in Toulouse, jener Stadt, in der Fermat den größten Teil seines Lebens verbrachte. Und *La Poste française* hat eine Briefmarke mit Fermats Konterfei angekündigt.

Grund für diese und andere Aktivitäten ist eine mittelfranzösische Eintragung im Taufregister der Kirchengemeinde in Beaumont vom 20. August 1601:¹

Piere, fils de Dominique Fermat, bourgeois et segont consul de la ville de Beaumont, a esté baptisé le 20 aoust 1601, parrin Piere Fermat, marchand et frère dudit Dominique, marrine Jehanne Cazanove. Par moy DUMAS, vicario.

Danach wurde Pierre Fermat am 20. August 1601 getauft. Sein Vater ist Dominique Fermat, Bürger und – in jenem Jahr – zweiter Konsul der Stadt. Als Taufpaten fungierten Dominiques (Halb-)Bruder Pierre und Jehanne Cazanove, die Schwester von Françoise Cazanove, der Mutter des Täufelings. Diese wird zwar in dem Taufdokument nicht erwähnt, wir wissen aber seit 1989 (durch Abbé Paul-Henri Dugros), dass sie die Tochter eines Händlers Cazanove aus dem Nachbarort Esparsac war, dass sie 1587 Dominique Fermat heiratete² und dass sie ihm 1603 noch eine Tochter Antoinette gebar.³ Damit ist klar, dass sie auch die Mutter des Pierre ist, der am 20. August 1601 getauft wurde. Aber ist dieser Pierre auch der spätere Richter am *parlement de Toulouse* und berühmte Mathematiker de Fermat? Wahrscheinlich nicht.⁴

Françoise Cazanove scheint bald nach der Geburt ihrer Tochter gestorben zu sein. Und auch ihre Kinder haben wohl alle das vierte Lebensjahr nicht vollendet. Irgendwann in den Jahren 1603 bis 1607 hat Dominique Fermat erneut geheiratet, und zwar die Adlige

Claire de Long, die Tochter von Clément de Long, eines Richters am *parlement de Toulouse*.⁵ Sie gebar ihm fünf Kinder, von denen vier, Pierre, Clément, Louise und Marie, das Erwachsenenalter erreichten. Eine dritte Tochter, Jeanne, 1615 geboren, scheint jung gestorben zu sein. Leider fehlen die Taufregister von Beaumont-de-Lomagne aus den Jahren 1607 bis 1611 vollständig, so dass die Taufeintragungen der Kinder Pierre, Clément und Louise nicht zu finden sind, wohl aber die von Marie (1612) und von Jeanne (1615). Damit ist klar, dass Pierre de Fermat nicht vor 1607 geboren wurde.

Eine engere Eingrenzung seines Geburtsdatums ergibt sich aus der letzten Zeile des Epitaphs,⁶ welches Fermats älterer Sohn Samuel 1665, kurz nach dem Tod seines Vaters, neben dem Familiengrab in der Augustinerkirche zu Toulouse hat anbringen lassen:

OBIIT DUODECIMO IANUARIII MILLE SESENTI
SEXAGINTA QUINQUE ÆTATE ANNORUM
QUINQUAGINTA SEPTEM.

Er verschied am 12. Januar 1665 im Alter von 57 Jahren. Eine einfache Rechnung ergibt, dass Pierre de Fermat zwischen dem 13. Januar 1607 und dem 12. Januar 1608 geboren sein muss und dass das wahrscheinlichste Geburtsjahr 1607 ist.

Damit sind die Feiern und Konferenzen zu Fermats vierhundertstem Geburtstag, streng genommen, hinfällig. Aber wir wollen nicht päpstlicher sein als der

1 AMB, G.G.I. Baptêmes 1601–1603. – Wir verwenden im folgenden die folgenden Abkürzungen: AMB – archives municipales de Beaumont-de-Lomagne, AMT – archives municipales de Toulouse, ADHG – archives départementales de la Haute Garonne (Toulouse), ADT – archives départementales de Tarn (Castres), ADTG – archives départementales de Tarn et Garonne (Montauban).
2 Pacte de mar(r)iage entre Domingue Fermat et Françoise Cazanove, fille de Bertrand. Référence de Pierre Dacoquat, notaire en Beaumont. ADTG, 5E 16 615, pp. 135–137

3 [50], AMB, G.G.I. Baptêmes 1601–1603

4 Siehe Barner [4]!

5 [20] p. 319; [19], p. 106

6 Musée des Augustins, numéro d'inventaire RA 572

Papst und uns den Feiern zu seinem rundem Geburtstag anschließen, indem wir über Fermats wenig bekanntes privates und berufliches Leben berichten.⁷ Bei der Rekonstruktion seiner Jugendjahre hilft es uns allerdings sehr, wenn wir vom Geburtsjahr 1607 ausgehen. Und das tun wir.

Der soziale Aufstieg der Familie

Die Familie Fermat scheint in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts aus Katalonien nach Beaumont-de-Lomagne, einem befestigten Dorf mit Marktrecht (Bastide), ca. 55 km nordwestlich von Toulouse, eingewandert zu sein. Pierre de Fermats Großvater Antoine betrieb dort im 16. Jahrhundert einen Eisenwarenhandel, der ihm ein bescheidenes Vermögen einbrachte, welches er seinen beiden Söhnen Dominique (aus erster Ehe, Fermats Vater) und Pierre (aus dritter Ehe, Fermats Taufpate) vererbte. Beide Söhne mehrten das Erbe ihres Vaters nach Kräften, wobei der ältere, Dominique, Pierre de Fermats Vater, besonders erfolgreich war. Als Kaufmann, der mit Italien, Spanien und England einen Großhandel in Leder und anderen Produkten des Landes sowie mit zwei Kompagnons eine florierende Kalkfabrik betrieb, brachte er es zu erheblichem Wohlstand. Seine Gewinne legte er in zahlreichen Bauernhöfen und Grundstücken an, die er auf *métayage*-Basis⁸ verpachtete. Durch seine Heirat mit der Adligen Claire de Long, die sein gestiegenes Ansehen widerspiegelt, eröffnete er einem seiner Söhne, Pierre oder Clément, den Zugang zur *noblesse de robe*.

Offenbar wurde der soziale Aufstieg der Familie Fermat in die *noblesse de robe* sorgfältig und von langer Hand geplant. *De facto* bestand der einzige Weg dorthin darin, das Amt eines (Parlaments-)Rats (*conseiller*) an einem der obersten Gerichtshöfe (*cour de parlement*) der französischen Provinz, etwa in Toulouse oder Bordeaux, zu kaufen, ein zwar schon im Ancient Régime umstrittener, aber völlig legaler, im 16. Jahrhundert von der Krone aus Geldmangel eingeführter Brauch. Voraussetzung dafür war nicht nur ein respektables Vermögen, es mussten auch entsprechen-

de Qualifikationen erworben werden: ein mindestens mit dem *baccalaureus (juris civilis)* abgeschlossenes dreijähriges Studium sowie eine mindestens vierjährige Praxis als Anwalt (*avocat*) an einem der obersten Gerichtshöfe.⁹ Ferner musste ein geeignetes Amt zum Verkauf stehen, und es bedurfte der Fürsprache von Mitgliedern des jeweiligen *parlements*, also handfester Patronage. Am Schluss fand dann noch eine juristische Aufnahmeprüfung statt, die nicht jeder Interessent bestand.

Seine Schulzeit verbrachte Pierre Fermat in seiner Heimatstadt bei den *Frères Mineurs Cordeliers*.¹⁰ Das waren Franziskaner, welche sich um 1515 in Beaumont niedergelassen und dort 1604 eine sehr anspruchsvolle Lateinschule gegründet hatten, in der neben Latein, Italienisch und Katalanisch auch Altgriechisch gelehrt wurde, für einen kleinen Ort mit etwa 4000 Einwohnern damals ganz außergewöhnlich. Für Pierre, der 1623 mit 16 Jahren die Schule verließ, waren seine guten Kenntnisse der Alten Sprachen eine entscheidende Voraussetzung für sein Studium in Orléans.

Die Wahl dieses Studienortes lässt sich gut begründen. Die Stadt an der Loire besaß eine alte und berühmte Fakultät für Zivilrecht, deren weit über Frankreich hinaus reichender Ruf Studenten aus allen Teilen Europas anlockte, vor allem aus Schottland, den Niederlanden und der Schweiz sowie aus deutschen Landen, wobei aus letzteren vor allem Studenten lutherischer Konfession einen hohen Anteil ausmachten (siehe [54]). Im 16. Jahrhundert hatte sich Orléans neben Bourges als Hochburg der humanistischen Rechtslehre einen Namen gemacht, bei dem der philologisch-kritische Rückgang auf die antiken Ursprünge und Quellen des römischen Rechts, vor allem natürlich auf Justinian, eine zentrale Rolle spielte. Eine sichere Beherrschung des Lateinischen, aber auch des Griechischen war eine unabdingbare Voraussetzung für diese Studien. Die Alten Sprachen wurden daher in der Artistenfakultät von Orléans auch noch im 17. Jahrhundert besonders gepflegt. Auch wenn der allgemeine Niedergang der französischen Universitäten im 17. Jahrhundert an der Universität Or-

⁷ Eine einigermaßen befriedigende Würdigung des wissenschaftlichen Werks Fermats würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen. Der Leser findet eine detaillierte Diskussion in den Aufsätzen und Monographien [1, 8, 9, 14, 22, 23, 26, 27, 28, 32, 35, 38, 42, 46, 56, 57, 58, 59]. So kompetent deren Autoren die Mathematik Fermats analysieren, so unzuverlässig sind sie fast alle (Catherine Goldstein ausgenommen), wenn sie Angaben zu Fermats Biographie oder zum zeitgeschichtlichen, sozialen oder religiösen Hintergrund von Fermats Leben machen. Dies gilt auch für die vorwiegend oder ausschließlich biographischen Darstellungen [5, 31, 36, 44, 49, 52]. Die meisten dieser Arbeiten berufen sich dabei auf die Publikationen [52], [49] und [7], die auch nicht fehlerfrei sind, oder schreiben voneinander ab, wodurch sich die Irrtümer fortpflanzen. Dabei sind wichtige Schriften des 19. Jahrhunderts ([33, 50, 34, 16, 51, 20, 18, 19, 25]) in Vergessenheit geraten, und wichtige neuere Arbeiten ([15, 43, 11, 21]) nicht zur Kenntnis genommen worden.

⁸ *métayage* = Pachtvertrag, bei dem der Eigentümer vom Pächter einen vertraglich verbrieften Prozentsatz der Ernteerträge erhält.

⁹ [21], p. 36; [40], p. 44

¹⁰ [6], p. 79 ff

léans später infolge des Dreißigjährigen Krieges ebenfalls nicht spurlos vorüberging, so hatte diese in den zwanziger Jahren jenes Jahrhunderts ihre führende Position und ihr hohes Ansehen noch nicht eingebüßt, ganz im Gegensatz zur Universität Toulouse, die sich während des gesamten 17. Jahrhunderts in einem erbarmungswürdigen Zustand befand.¹¹ Ein Bakkalaureat von Orléans verschaffte einem jungen Juristen zweifellos ein erhebliches Renommée.

Im August 1626 (vermutlich) legte Pierre Fermat in Orléans seine Prüfungen ab. Danach suchte Pierre seinen Vater Dominique in Beaumont auf und legte ihm die Urkunde über die erfolgreich bestandene Prüfung zum *baccalaureus juris civilis* vor. Noch im September 1626 schrieb Dominique Fermat sein Testament, in dem er – bei Abfindung des jüngeren Bruders Clément und unter Festsetzung der Mitgift für seine Töchter Louise und Marie – seinen älteren Sohn Pierre zum Universalerben einsetzte. Der Vater hatte mit der Abfassung seines Testaments offenbar gewartet, bis klar war, dass Pierre die Qualifikation für das Amt eines *conseiller* würde schaffen können. Andernfalls wäre dessen jüngerer Bruder Clément, der es sogar zum Doktor der Rechte brachte und ihm solange „im Nacken gesessen“ hatte, möglicherweise Universalerbe geworden.

Anwalt und Mathematiker in Bordeaux

Im Oktober 1626 begab sich Pierre Fermat nach Bordeaux und ließ sich im November von der *Grand'Chambre des parlement de Bordeaux* als Anwalt vereidigen. Es war klar, dass Fermat sich an einem der französischen Parlamente als Anwalt niederlassen musste, weil eine derartige, mindestens vierjährige Praxis nach einem königlichen Gesetz die unabdingbare Voraussetzung für die Anerkennung als *conseiller* (Parlamentsrat) durch den Justizminister darstellte. Aber: So naheliegend die Wahl des Studienortes Orléans war, so überraschend erscheint Fermats Wahl von Bordeaux für seine Tätigkeit als Anwalt.

Toulouse wäre aus vielerlei Gründen näherliegend gewesen: Da Fermat plante, am dortigen Parlament ein Richteramt zu kaufen, konnte eine Anwesenheit am Ort nur von Vorteil sein. Außerdem musste er mit dem Ableben seines Vaters rechnen. Schließlich muss-

te er sein Erbe, welches aus Bauernhöfen in der Umgebung von Beaumont bestand, verwalten. Toulouse war nur 55, Bordeaux hingegen etwa 200 Kilometer von seiner Heimatstadt entfernt. Der Grund für diese Entscheidung ist wohl in Fermats mathematischen Neigungen zu suchen.

Nach Paris, welches wegen seiner rund 700 km betragenden Entfernung von Beaumont für Fermat nicht infrage kam, war Bordeaux für einen mathematisch interessierten jungen Mann möglicherweise die zweitbeste Wahl. Dort gab es einen kleinen Kreis von Mathematik-Liebhabern, von denen die Namen d'Espagnet, Philon und Prades aus Fermats Korrespondenz bekannt sind. Etienne d'Espagnet, dessen Vater Erster Präsident des Parlaments von Bordeaux und ein Freund Viètes gewesen war, besaß zudem die nur schwer erhältlichen Werke Viètes. Hier konnte Fermat, gerade 20jährig, seine mathematische Karriere beginnen.¹²

Beaugrand und Fermat

Wer aber gab ihm den Rat, sich als Anwalt in Bordeaux niederzulassen? Die Herren in Bordeaux pflegten wissenschaftlichen Austausch mit Jean Beaugrand, einem zwar nicht sehr bedeutenden, gleichwohl aber am Pariser Hof sehr angesehenen Astronomen und Mathematiker, der seit etwa 1623 zur Entourage Gastons, des jüngeren Bruders von Louis Treize, gehörte. Beaugrand hatte die Werke Viètes studiert und war damit mathematisch auf der Höhe der Zeit. Wenn jemand dem jungen Fermat den Rat gegeben hat, sich als Anwalt in Bordeaux niederzulassen, dann war es der Günstling von Gaston d'Orléans, den dieser 1630 zu seinem Hofmathematiker ernannte.

Es ist viel gerätselt worden, wo sich Fermat und Beaugrand, wenn überhaupt je, getroffen haben: in Bordeaux, bei der Belagerung von LaRoche etc.¹³ Für alle diese Spekulationen gibt es keinerlei Anhaltspunkte. Fermat könnte während seiner Studienzeit in Orléans, etwa während der Ferien, das 130 km entfernte Paris besucht und Beaugrand dort kennengelernt haben. Womöglich aber haben sich beide Herren Ende August 1626 in Orléans getroffen. Gaston hatte am 5. August 1626 in Nantes Marie de Montpensier geheiratet, wobei er von seinem Bruder mit dem

¹¹ [41], chapitre XI; [60], p. 319 f

¹² Während der vier Jahre, die Fermat in Bordeaux verbrachte, studierte er wohl zunächst gründlich die Werke Viètes, vor allem *In artem analyticen isagoge* von 1591 und die *Zeteticorum libri quinque* von 1593. Von Viète angeregt und in humanistischer Tradition wandte er sich dann dem Studium der antiken Autoren Eukleides, Archimedes, Pappos und Apollonios zu. Aus dem Versuch, die verloren gegangenen Beweise der Sätze der *Conica* des Letzteren zu rekonstruieren, entstand noch vor 1630 Fermats *Apollonii Pergaei libri duo de locis planis restituti* sowie *Methodus ad disquirendam maximam et minimam et de tangentibus linearum curvarum*.

¹³ [23], p. 21



Fermats Geburtshaus in Beaumont, Gartenseite. Das Bild zeigt das im wesentlichen unveränderte Wohnhaus aus dem 16. Jahrhundert sowie den aus dem 15. Jahrhundert stammenden *Fermat-Turm*. In dem Gebäude befinden sich die Stadtbibliothek und ein Fest- und Ausstellungssaal.

Straßenseite des Hauses. Die heutige Ansicht ist das Ergebnis von Änderungen des 18. Jahrhunderts. Hinter dem Tor befindet sich ein Innenhof. Im Hintergrund das eigentliche Wohnhaus und der Turm. (Aufnahmen: Klaus Barner)



Herzogtum Orléans als Apanage ausgestattet worden war. Wenige Tage später segelte er mit seiner Entourage die Loire hinauf bis Orléans, wo ihm von den Honoratioren der Stadt und von den Professoren und Studenten der Universität ein feierlicher Empfang bereitet wurde. Haben sich Beaugrand und Fermat bei dieser Gelegenheit kennengelernt?

Wenn dies der Fall war und wenn Fermat, was zu vermuten ist, die Gelegenheit wahrgenommen hat, Beaugrand seine mathematischen Interessen zu offenbaren und ihn um Rat zu fragen, wo er seine Tätigkeit als Anwalt am besten mit seinen mathematischen Ambitionen verbinden könne, dann ist es klar, welchen Rat Beaugrand ihm gegeben hat. Jedenfalls ist es bezeichnend, dass Beaugrand bis zu seinem Tode 1640 die mathematische Karriere Fermats mit besonderem persönlichen Interesse verfolgte und bei seinen Reisen stets stolz von Fermats Erfolgen berichtete. Offenbar war Beaugrand der Meinung, er habe Fermat „entdeckt“.

Als Dominique Fermat am 20. Juni 1628 starb, war Pierre Fermat ein wohlhabender Mann. Er musste jetzt nur noch die restlichen zwei der vorgeschriebenen vier Jahre als Anwalt hinter sich bringen. Wenn sich dann die Gelegenheit zum Kauf eines Amtes als *conseiller* (möglichst in Toulouse) ergäbe, hätte sich der Familienplan erfüllt. Diese Gelegenheit ergab sich Ende des Jahres 1630 während einer schweren Pestepidemie, die auch in Toulouse zahlreiche *conseillers au parlement* dahinraffte. Am 29. Dezember 1630

schloss Fermat mit Ysabeau de la Roche, der Witwe des verstorbenen Pierre de Carrière, *conseiller au parlement de Toulouse* und *commissaire aux requêtes*, einen Vorvertrag über den Kauf des Amtes des Dahingeschiedenen.¹⁴

Der Kaufpreis, 43 500 livres, davon sofort bei Amtsantritt zu zahlen 3 000 in spanischen Pistolen, stellt eine damals zwar übliche, aber gleichwohl enorme Summe dar. Ein freier Bauer erwirtschaftete im Jahr durchschnittlich 100 livres, ein Stadtpfarrer erhielt jährlich circa 300 livres,¹⁵ und ein *conseiller* konnte, wenn er sehr fleißig war, aus seinem Amt allenfalls 1 500 livres im Jahr einnehmen, die er zudem noch zu versteuern hatte. Vom wirtschaftlichen Standpunkt war ein solcher Kauf ein miserables Geschäft, zumal da den *conseillers* durch königliches Gesetz der Handel oder die Ausübung eines Gewerbes verboten waren. Sie lebten daher so gut wie alle von ihren Landgütern. Fermat machte da keine Ausnahme. Es ist klar, dass nur sehr wohlhabende Grundbesitzer sich den Luxus des Erwerbs eines solchen Amtes leisten konnten. Der Gewinn bestand in dem Aufstieg in die *noblesse de robe*, in den damit verbundenen Privilegien und dem gesellschaftlichen Ansehen sowie in der Teilhabe an der politischen Macht.

Nachdem Fermat die (gebührenpflichtige) Zustimmung des Königs eingeholt und die vorgeschriebene juristische Aufnahmeprüfung vor dem *parlement de Toulouse* erfolgreich abgelegt hatte,¹⁶ wurde er am

14 ADHG, minutier, registre 3 E 985, 2^e partie, ff. 432–433 v^o 15 [24], p. 111

16 [40], p. 44; [21], p. 37

17 ADHG, B 512, f. 197

14. Mai 1631 von der *Grand'Chambre* in seinem Amt vereidigt.¹⁷ Von diesem Augenblick an genoss er alle Rechte aus dem Amt eines *conseiller* und *commissaire aux requêtes*, das heißt, neben den mit dem Amt verbundenen Einkünften auch das Recht, den Titel *éculier* (Junker) zu führen und seinem Namen das *de* voranzustellen.¹⁸ Die Führung des Adelstitels vererbte sich allerdings nicht ohne weiteres auf die Nachkommen. Erst in der zweiten Generation, wenn auch der Sohn als *conseiller* der *noblesse de robe* mindestens 20 Jahre angehört hatte, wurde die Familie geadelt, was bei den Fermats erst im Jahre 1682 der Fall war. Fermat selbst machte von dem *de* praktisch keinen Gebrauch, wurde aber von seinen Zeitgenossen korrekt, und nicht nur aus Höflichkeit, *de Fermat* genannt.

Heirat mit Louyse de Long

Interessant ist die enge zeitliche Koppelung der Ernennung Fermats zum *conseiller au parlement* und seiner Heirat mit Louyse de Long, der Tochter von Clément de Long, *conseiller au parlement de Toulouse*, und seiner Frau Jeanne de Garac. Der Heiratsvertrag wurde am 18. Februar 1631 geschlossen,¹⁹ und am 30. März 1631 zahlte de Long seinem zukünftigen Schwiegersohn 2865 *livres* als Anzahlung auf die zugesicherte Mitgift von 12000 *livres*.²⁰ Am 1. Juni 1631 fand die kirchliche Trauung in Toulouse in der *Cathédrale St-Etienne* statt.²¹

Die de Longs, entfernte Verwandte von Fermats Mutter, besaßen nicht nur ein Haus in Toulouse in der *rue St-Rémesy*, worin auch die Jungvermählten zunächst wohnten, sondern auch ein Haus, welches in Beaumont-de-Lomagne unmittelbar an das Anwesen der Familie Fermat angrenzte, in welchem Clément de Long seine Parlamentsferien zu verbringen pflegte. Pierre und Louyse müssen sich schon als Kinder gekannt haben, und ihre Vermählung scheint von den Familien seit langem beschlossene Sache gewesen zu sein, vorausgesetzt, Fermat brächte es zum *conseiller au parlement*. Zeitgenossen rühmen die Schönheit, den Liebreiz und die Mildtätigkeit der jungen Frau, die ihrem Pierre fünf Kinder gebar: Clément-Samuel, Jean, Claire, Catherine und Louise.

Die französischen Provinzparlamente des *Ancient Régime* waren keine Parlamente im heutigen Sprachgebrauch. Die von John Locke (1690) und Charles de

Montesquieu (1748) entwickelte Idee der Gewaltenteilung in Legislative, Exekutive und Judikative, die politisch erst viel später verwirklicht wurde, war im 17. Jahrhundert noch völlig unbekannt. Die Parlamente nahmen gleichermaßen die Aufgaben der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung, soweit sie ihnen von der Krone in den von ihnen verwalteten Provinzen übertragen worden waren, wahr.

Das *parlement de Toulouse* wurde erstmals 1303 eröffnet, nach verschiedenen Wechselfällen endgültig im Jahre 1444. Sein Zuständigkeitsbereich umfasste von Anfang an den gesamten Südosten des Königreiches. Es erstreckte sich vom oberen und unteren Languedoc über die Cévennen, einen Teil der Provence und die Gebiete am rechten Ufer der Rhône bis vor die Tore von Lyon, über das Rouerge bis zu den Grenzen der Auvergne, das Vivarais, das Gévandau, das Quercy, das Armagnac, und in den Pyrenäen über die Grafschaft von Foix, das Couserans, das Comminges, die Bigorre, das Nébousans und die „Quatre-Vallées“.²²

Das *parlement de Toulouse*²³ besaß nach dem Pariser Vorbild eine *Grand'Chambre*. Das war die ursprüngliche Kammer, aus der aus prozessuralen Gründen alle anderen durch Abtrennung hervorgingen: die *chambre criminelle*, auch *la Tournelle* genannt, und die beiden *chambres des enquêtes*. In der *Tournelle* wurden in letzter Instanz alle Delikte, die mit Leibesstrafen bedroht waren und in der deshalb kein Kleriker Mitglied sein durfte, abgeurteilt. Sie bescherte den Bürgern von Toulouse regelmäßig das populäre Vergnügen grausamer öffentlicher Hinrichtungen.²⁴ Zwischen der *Grand'Chambre* und der *Tournelle* wurden jährlich je zwei Richter ausgetauscht, so dass man beide Kammern auch als eine einzige, aber zweigeteilte Kammer ansah.

Vorsitzender der *Grand'Chambre* und Chef des gesamten *parlement* war der *premier président*, der als einziger Richter sein Amt nicht käuflich erwarb, sondern vom König eingesetzt wurde. Seine Stellvertreter in der *Grand'Chambre* wie auch die vorsitzenden Richter der übrigen Kammern waren die *présidents à mortier* (zwei bis drei pro Kammer), die ihr prestigeträchtiges Amt wiederum gekauft hatten, freilich für einen etwa dreimal so hohen Preis wie die einfachen *conseillers* die ihren. Sie leiteten in aller Regel im Turnus die Sitzungen ihrer Kammern. Aber auch ein einfacher *conseiller*, wie Fermat es zeit-

18 [40], p. 318

19 ADHG, minutier, registre 3 E 6070, 2^e partie, ff. 376–378

20 ADHG, minutier, registre 3 E 986, 2^e partie, f. 124

21 AMT, G.G. 228, f. 254

22 [40], p. 254

23 Siehe [40], p. 298 ff!

24 [2, 29, 47]

bens blieb, konnte in einem Verfahren eine zentrale Rolle übernehmen, nämlich dann, wenn er von der Kammer zum *rapporteur* (Berichterstatler) des Falles bestellt worden war.

Die Rolle des Rapporteurs war von fundamentaler Bedeutung.²⁵ Waren die Vorermittlungen abgeschlossen, so verfolgte der Rapporteur den Prozess, das heißt, er nahm Kenntnis von allen seinen Teilen; er resümierte für seine Kollegen die Vorbringungen der Parteien, wiederholte ihre Argumente, gab eine Einschätzung über den Wahrheitsgehalt ihrer Behauptungen, deutete an, wer es verdiente, den Prozess zu gewinnen, und schlug ein Urteil vor. Nachdem sie ihn angehört hatten, diskutierten die Richter den Fall, äußerten ihre Meinungen und beschlossen dann ein Urteil in diesem oder jenem Sinne. An den Vorschlag des Rapporteurs waren sie zwar nicht gebunden, doch in den meisten Fällen folgten sie ihm im wesentlichen. Dann war es die Aufgabe des Rapporteurs, die Endfassung des Urteils zu redigieren und gegebenenfalls den *greffier* (Gerichtsschreiber) zu korrigieren.

Mit der Übernahme der Rolle des Rapporteurs in einem Verfahren waren zusätzliche Einnahmen verbunden. Ein fleißiger Rapporteur konnte seine Einkünfte nicht unwesentlich erhöhen. Und Fermat gehörte zu den fleißigsten Rapporteurs des Parlaments. So schrieb er zum Beispiel in den 10 Wochen von Mitte 1657 bis Ende Januar 1658 in der *Tournelle* nicht weniger als 34 *rapports/arrêts*, also rund drei pro Woche.²⁶ Seinen ersten *arrêt* überhaupt verfasste Fermat am 6. Dezember 1632 in der *chambre des requêtes*, seinen ersten *rapport* in der *Grand'Chambre* am 9. Dezember 1654 und seinen letzten *arrêt*, in der *chambre de l'Edit*, drei Tage vor seinem Tod, am 9. Januar 1665.

Außer *Grand'Chambre* und *Tournelle* besaß das *parlement de Toulouse* zwei *chambres des enquêtes*, in der Zivilprozesse in letzter Instanz im schriftlichen Verfahren entschieden wurden. Die genannten vier Kammern bildeten den eigentlichen Hof (*cour*) des *parlement de Toulouse*. Die *chambre des requêtes*, in der Fermat 1631 sein Amt als *conseiller* und *commissaire* antrat, wurde nicht zum eigentlichen *cour* gezählt und stand in der Hierarchie des *parlement* am unteren Ende. Seine Mitglieder verhandelten gewisse zivile Streitfälle im mündlichen Vorverfahren, muss-



Wappen am linken Turm von Picharrot. In der unteren Reihe die Wappen und Namen der vier Konsuln des Jahres 1617 von Beaumont. Das dritte von links ist das Wappen von Fermats Paten Pierre Fermat. (Aufnahme: Klaus Barner)

ten das Urteil aber einer der *chambres des enquêtes* überlassen.

Es handelte sich bei dem *commissariat aux requêtes* generell eher um eine Position für einen Anfänger, die es ihm erlaubte sich mit der Gerichtspraxis vertraut zu machen, ihm aber keinen weiteren Aufstieg in der Hierarchie der Kammern des *parlement* eröffnete. Dazu musste der *conseiller* sein Amt in der *chambre des requêtes* wieder verkaufen und ein Amt am eigentlichen *cour* käuflich erwerben. Aus diesem Grund gab Fermat am 4. Dezember 1637 sein *commissariat des requêtes* zugunsten von Pierre de Caumeil auf,²⁷ erwarb das Amt des verstorbenen Pierre de Raynaldy am *cour* und wurde am 16. Januar 1638 am Hof des Parlaments registriert.²⁸ Dieses Amt behielt er bis zu seinem Tode.

In Fermats Zeit als *commissaire aux requêtes* fällt die Bekanntschaft mit seinem lebenslangen Freund Pierre de Carcavi, der 1632 sein Kollege am *parlement de Toulouse* wurde und 1636 nach Paris wechselte. Dieser vermittelte ihm den Kontakt mit Marine Mersenne und seinem Pariser Kreis. Fermats langjährige Korrespondenz mit diesen Herren begann wenige Tage nach Carcavis Übersiedlung und dauerte, allerdings mit einer längeren Unterbrechung, bis kurz vor Fermats Tod. In die Zeit des Übergangs von

25 [21], p. 46

26 ADHG, B 3700

27 ADHG, B 1916, f. 59 v^o

28 ADHG, B 1916, f. 61

29 In der Periode von 1631 bis 1637 entstanden unter anderem *Loci ad tres lineas demonstratio* und *Ad locos planos et solidos isagoge*. Fermat beginnt, sich mit zahlentheoretischen Fragen in der euklidischen Tradition zu beschäftigen. Vermutlich beginnt er in diesen Jahren auch das Studium der *Arithmetika* des Diophantos.

der *chambre des requêtes* in die erste *chambre des enquêtes* (1637/1638) fällt auch Fermats berühmter Streit mit Descartes.²⁹

Erste Abordnung zur Chambre de l'Edit

Schließlich zählte zum *parlement de Toulouse* noch die von Henri Quatre 1598 eingerichtete, von Katholiken und Reformierten paritätisch besetzte *chambre de l'Edit de Nantes*, die von 1632 bis 1670 in der 75 Kilometer östlich von Toulouse gelegenen Stadt Castres ihren Sitz hatte.³⁰ In ihr wurden alle Streit- und Kriminalfälle, in die Anhänger der beiden Religionen verwickelt waren, beigelegt beziehungsweise abgeurteilt. Sie bestand aus zwei Präsidenten, einem reformierten und einem katholischen, sowie je zehn Friedensrichtern (*magistrats*) beider Konfessionen. Die protestantischen Richter waren ortsansässig und hatten ihre Ämter gekauft, acht der katholischen wurden jährlich vom König aus einer Liste von zwölf *conseillers au parlement de Toulouse*, welche die *Grand'Chambre* aufgestellt hatte, jeweils für die Dauer eines Jahres ausgewählt. Aus Gründen der Kontinuität erhielten jeweils zwei katholische Richter eine Verlängerung um ein weiteres Jahr.³¹ Am 29. Mai 1638 wurde Fermat erstmals von der *Grand'Chambre* für die *chambre de l'Edit* nominiert und vom König am 16. Juli ausgewählt. So verbrachte er das Sitzungsjahr 1638/1639 (November bis August) mit seiner Familie erstmals in Castres.³²

Ab 1646 werden Fermats Briefe an seine gelehrten Kollegen immer spärlicher. Es folgt ab 1648 eine mehrjährige, fast vollständige Pause in seiner mathematischen Korrespondenz. Was sind die Ursachen für sein Schweigen? Nachlassende geistige Kraft? Fermat war gerade erst vierzig Jahre alt. Mersennes Tod am 1. September 1648? Dessen Rolle wurde alsbald von Carcavi übernommen. Wir müssen die Ursachen wohl eher in seinen beruflichen Belastungen sehen, die mit den aufkommenden sozialen und politischen Turbulenzen zusammenhingen: Bauernunruhen im Süden Frankreichs wegen brutaler Besteuerungen, der Aufstand der Fronde gegen Mazarin und der Krieg gegen Spanien. Hinzu kam Anfang der fünfziger Jahre noch

der Ausbruch der letzten großen französischen Pestepidemie mit nachfolgenden Hungersnöten.

Wir sind – zu Recht – daran gewöhnt, in Fermat den großen Mathematiker und humanistischen Gelehrten zu sehen. Fermat aber war nach seinem Selbstverständnis zuerst und vor allem Richter. Am Parlament von Toulouse hatte er seinen „Sitz im Leben“. Auch wenn er im wesentlichen von seinen Gütern in Beaumont-de-Lomagne lebte, so sah er seine Tätigkeit als *conseiller au parlement de Toulouse* als seine eigentliche Lebensaufgabe an, und seine Karriere innerhalb der Hierarchie dieser Institution war ihm wichtiger als seine Forschungen und sein Ansehen als Mathematiker. Nur wenn ihm seine berufliche Tätigkeit genügend Muße erlaubte, etwa während der Zeiten, in denen das Parlament wegen der zahlreichen christlichen Feiertage nicht tagte, konnte er sich seiner Liebhaberei, der Mathematik, widmen.

Die großen Parlamentsferien im September und Oktober verbrachte er *à la campagne*, in Beaumont, wo er in der Erntezeit darauf achtete, dass er den vertraglich vereinbarten Anteil der Erträge aus den verpachteten Höfen erhielt. Außerdem beriet er die Bewohner seiner Heimatstadt in juristischen Fragen. Regelmäßig nahm Fermat an deren Bürgerversammlungen teil – sein Name taucht viele Jahre lang in allen Sitzungsprotokollen auf – und leitete sie bei besonders schwierigen Tagungsordnungspunkten.³³ Auch in anderer Weise, etwa durch die Übernahme von zahlreichen Patenschaften sowie durch Mildtätigkeit und Stiftungen bewies die Familie Fermats ihre enge Verbundenheit mit Beaumont-de-Lomagne. Oft verblieb ihm während dieser Aufenthalte weniger Zeit für die geliebte „Geometrie“, als er gehofft hatte.

Fermat in Castres

Eine ganz besondere Anziehungskraft aber übte auf Fermat die Hugenottenhochburg Castres aus, der Sitz der *chambre de l'Edit de Nantes*. Immer wieder bemühte er sich, zunächst nicht immer mit Erfolg, von der *Grand'Chambre* für die Abordnung nach Castres vorgeschlagen und vom König bestätigt zu werden. Von den 45 nach Castres abgeordneten *conseil-*

³⁰ Siehe [9]!

³¹ [21], p. 41

³² Mit Fermats Wechsel in die *chambre des enquêtes* fällt auch ein neues Kapitel in Fermats mathematischen Forschungen zusammen, die Beschäftigung mit diophantischen Gleichungen. Den entscheidenden Durchbruch mit der Entwicklung seiner Methode der *descente infinie* und dem berühmten Beweis des *Area trianguli rectanguli* in *numerus non potest esse quadratus* scheint er jedoch erst 1640 erzielt zu haben. Auch seine berühmte Vermutung, die er als Satz am Rande der achten Aufgabe des zweiten Buches der *Arithmetika* notierte, dürfte eher aus diesem Jahr stammen und nicht, wie überall zu lesen, aus dem Jahre 1637. Es folgen (bis ca. 1646) die fruchtbarsten Jahre Fermats als Mathematiker mit den meisten seiner bahnbrechenden zahlentheoretischen Entdeckungen (siehe A. Weil [59] und die Einleitung R. Rashids in [42]!).

³³ [50], Kolumne 4; [52] pp. 27–30

lers au parlement de Toulouse, deren Aufenthalt dort (zwischen 1632 und 1665) vom König für ein weiteres Jahr verlängert wurde, wurden sieben zweimal, vier dreimal und nur Fermat viermal(!) für je zwei Jahre beauftragt: 1644/1646, 1648/1650, 1655/1657 und 1663/1665. Das kann kein Zufall sein. Was aber zog Fermat so stark in die Stadt an den Ufern des Agout?

Böse Zungen haben behauptet, es sei das aus einem *écut* (3 livres) pro Tag bestehende „Buschgeld“ gewesen, welches den gewinnsüchtigen Fermat nach Castres gelockt habe. Aber das ist abwegig. In der Tat war Fermat, der seine Kindheit im Hause seines ungewöhnlich geschäftstüchtigen Vaters verbracht und von ihm einen gesunden Erwerbssinn geerbt hatte, ein Mann, der sein Vermögen zusammenzuhalten und zu vermehren verstand. Und gelegentlich beklagte er sich über die schlechte Entlohnung der *conseillers au parlement de Toulouse*. Aber sein außergewöhnliches Interesse an der Tätigkeit an der *chambre de l'Edit* lässt sich so nicht erklären. Auch von anderen *conseillers* wird berichtet, dass sie das Geld liebten,³⁴ aber keiner von ihnen bemühte sich um eine wiederholte Abordnung nach Castres, manche versuchten eher mit zahlreichen Ausreden, einer Delegation nach Castres zu entgehen, wenn sie turnusgemäß an der Reihe waren. Was also waren die Gründe für Fermats exceptionelles Interesse an der *chambre de l'Edit*?

Drei Gründe lassen sich nennen. Als erster eine gewisse, schon bei seinen Eltern und Großeltern zu beobachtende Sympathie für die reformierte Religion. Als zweiter Pierre de Fermats außergewöhnliche, wohl auch von seinem Vater Dominique geerbte Fähigkeit des Vermittelns zwischen widerstreitenden Interessen, die nirgends besser zur Geltung kommen konnte als an einer Kammer, an der ständig der Ausgleich zwischen den Vertretern der beiden Religionen gesucht werden musste; hier war Fermat in seinem Element. Und als dritter und vielleicht stärkster Beweggrund ist die geistige Atmosphäre der Stadt Castres zu nennen, die in der Zeit, als sie Sitz der *chambre de l'Edit* war, eine kulturelle Hochblüte erlebte, die sie weder zuvor noch danach je wieder erreichte. Währenddessen beklagen die Historiker, die eine Geschichte von Toulouse verfasst haben, den kulturellen Niedergang dieser Stadt im 17. Jahrhundert in nahezu allen Bereichen von Kunst und Wissenschaft, insbesondere hinsichtlich der Universität.³⁵ Zugleich heben diese Autoren als Ausnahmeerscheinung und *gloire de Toulouse* den großen Gelehrten Pierre de

Fermat hervor.



Ölporträt des jungen Fermat aus dem Jahre 1635 von Roland Léfèvre (1608–1665). (Aufnahme: © Musées de Narbonne, Cliché Jean Lepage)

Die protestantische Akademie

In Castres hingegen wurde 1648 eine protestantische Akademie gegründet, die Anfangs 20 und 1670, als sie geschlossen wurde, 47 ausschließlich reformierte Mitglieder besaß.³⁶ Der überwiegende Teil dieser Herren waren *conseillers* oder *avocats* der *chambre de l'Edit*. Unter ihnen befanden sich die Dichter Samuel Izarn, Hercule de Lacger und Jacques de Ranchin, die Theologen Raymond Gaches und André Martel, der Philosoph Pierre Bayle und der Mediziner, Chemiker und Philosoph Pierre Borel, der Physiker und Übersetzer Pierre Saporta sowie der Historiograph Paul Pellisson, aber kein Mathematiker.

Bayle und Pellisson genossen nationales Ansehen, Saporta und de Ranchin waren Freunde Fermats. Letzterer las bei Akademiesitzungen Gedichte von Pierre und Samuel Fermat vor; ihm widmete Fermat seine kritischen Bemerkungen zum Werk des griechischen Historikers Polyainos (2. Jh. n. Chr.), wobei er einen Beweis seiner Kenntnisse der griechischen Philologie erbrachte. Im Laufe des Jahres 1664 sah Fermat eines

³⁴ [16], p. 111 ff

³⁵ [41], chapitre XI, [60], chapitre VIII

³⁶ Über die Akademie siehe: [13], [10], pp. 149–156, und [9], pp. 304–307; speziell zu Fermat in Castres: [11, 12]!

der seltenen zu seinen Lebzeiten gedruckten Werke, welches Saporta besorgt hatte. Es handelt sich um einen kurzen Text, in dem Fermat eine Passage aus einem Brief des Synesios von Kyrene interpretiert, wo dieser ein „Hydroskop oder Baryllon“ beschreibt. Immer wieder zog es Fermat nach Castres, seine jüngste Tochter Louise wurde um 1645 dort geboren, und sein jüngerer Sohn Jean war Domherr zu Castres, als sein Vater 1665 dort starb.

Karriere in Zeiten der Pest

Sein starkes Interesse an einer Abordnung nach Castres hinderte Fermat nicht daran, seinen beruflichen Aufstieg in die *Grand'Chambre* mit Nachdruck zu betreiben. Bereits 1647 ist er der dienstälteste *conseiller* in der ersten *chambre des enquêtes* und übernimmt häufig deren Vorsitz, wenn die beiden *présidents à mortier* abwesend sind.³⁷ Sein Wechsel von der ersten *chambre des enquêtes* in die *Tournelle* im Herbst 1652 fällt allerdings zeitlich mit dem Ausbruch der letzten großen Toulouser Pestepidemie von 1652/53 zusammen. Diese begann im August 1652 und endete im Juli 1653. Dabei starben circa 4000 Toulouser Bürger an der Seuche, etwa 10% der Bevölkerung, und fast, so scheint es, wäre auch Fermat ihr zum Opfer gefallen.³⁸ Im Mai 1653 berichtet der Philosoph Bernard Medon, *conseiller au présidial de Toulouse* und ein Freund Fermats, in einem Brief an den niederländischen Literaten Nicolaas Heinsius d. Ä. von Fermats Tod („Fato functus est maximus Fermatius“), um diese Nachricht im nächsten Brief alsbald zu widerrufen: „Priori monueram te de morte Fermatii, vivit adhuc, nec desperatur de ejus salute, quamvis paulo ante conclamata.“ Fermat gehörte also zu jenen etwa 50% der an der Beulenpest Erkrankten, die diese überlebten. Allerdings deutet vieles darauf hin, dass seine Gesundheit von diesem Zeitpunkt an geschwächt war.

Mahoney hat behauptet, Fermats weiterer Aufstieg in die *Grand'Chambre* sei im wesentlichen dem Umstand zu verdanken, dass zahlreiche seiner älteren Parlamentskollegen an der Pest gestorben seien und damit jüngeren Kollegen Platz gemacht hätten.³⁹ Dies ist unzutreffend. Fermat war kurz nach Ausbruch der Epidemie aus Gründen der Anciennität bereits in die *Tournelle* übergegangen, und

von dieser aus war der turnusmäßige Wechsel in die *Grand'Chambre* reine Routine. In der Tat wurde er im November 1654⁴⁰ erstmals Mitglied der obersten Kammer des *parlement* und las dort am 9. Dezember seinen ersten *rapport*.⁴¹ Vom November 1655 an ist er bereits wieder in Castres, von wo er im November 1657 nach Toulouse, und zwar erneut in die *Tournelle*, zurückkehrt.

Begegnungen mit Louis Treize

Über Fermats berufliche Karriere, seine Verwicklung in die politischen, sozialen und religiösen Auseinandersetzungen seiner Zeit (Fronde, Jansenismus etc.) sowie über seine Leistungen als Jurist ist viel Falsches geschrieben worden, vor allem von Eric Temple Bell [5] und Michael Sean Mahoney [36, 37, 38]. Zweifellos war Fermat zeitlebens ein treuer Diener der Krone. Geboren noch unter der Regentschaft Henri Quatres erlebte er als Vierzehnjähriger, wie der junge König Louis Treize auf seiner Reise von Toulouse nach Lectoure die Nacht vom 24. auf den 25. November 1621 in Beaumont-de-Lomagne im Hause seines Vaters Dominique verbrachte.⁴² Doch Fermats Bild von seinem König blieb nicht ungetrübt: Im Jahre 1632 musste Fermat miterleben, wie Louis XIII des Kardinals Richelieu mit 5000 Soldaten in Toulouse einzog und *Grand'Chambre* und *Tournelle*, zu einer Kammer vereinigt, zwang, den bei den Toulousern beliebten und geschätzten Herzog Henri II de Montmorency wegen Aufstands gegen den König zum Tode zu verurteilen, wobei die äußerst unangenehme Rolle des *rapporteurs* in diesem Prozess dem ältesten *conseiller* der *Tournelle*, Fermats Schwiegervater Clément de Long, zufiel,⁴³ in dessen Haus Fermat zu jener Zeit wohnte.

Es gehört zu den im wesentlichen auf Mahoney⁴⁴ zurückgehenden und von zahlreichen neueren Autoren übernommenen Stereotypen, dass Fermat ein eher mäßiger *conseiller* und Jurist gewesen sei, der sich zudem tunlichst aus allen sozialen, politischen und religiösen Konflikten herauszuhalten bemüht habe. Nichts ist falscher als dies. Fermat war zwar kein Rechtsgelehrter, der juristische Abhandlungen verfasste, aber er war ein hervorragender Praktiker, der, in religiösen Fragen tolerant, im Sinne des Humanismus für Gerechtigkeit und Menschlichkeit eintrat und

37 Zum Beispiel am 3. Juli 1647, ADHG, B 686, f. 48

38 [38], p. 17

39 [38], p. 18

40 In das Jahr 1654 fällt auch der Briefwechsel mit Pascal über das Problem der gerechten Verteilung des Einsatzes eines Glücksspiels bei vorzeitigem Abbruch. Die dabei erzielten Ergebnisse gehören zu den Marksteinen der frühen Wahrscheinlichkeitstheorie.

41 [21], p. 39

42 [6], p. 90

43 [53], p. 424

44 [36, 37, 38]

dabei auch vor Konfrontationen mit Mächtigeren, etwa mit dem *premier président* Gaspard de Fieubet, nicht zurückschreckte.

Fermat engagierte sich 1648 und 1651 im (ziemlich aussichtslosen) Kampf gegen die ungesetzlichen und brutalen Methoden, mit denen die Steuereinnahmer (*partisans*) bei den Bauern die *taille* eintrieben, wobei er die betrügerische Praxis der *partisans* aufdeckte, die Steuerquittungen rückzudatieren und damit die dem König zustehenden Einnahmen selbst einzuhalten. Er gehörte 1651, zur Zeit der Fronde, aufseiten des *parlement de Toulouse* zu der Verhandlungsdelegation, die mit den Provinzialständen des Languedoc, die sich auf die Seite der Fronde geschlagen hatten, in monatelangen Verhandlungen deren Rückkehr zu königstreuen gesetzlichen Zuständen erreichte.⁴⁵ Und er verhinderte am 30. Juli 1652 durch einen couragierten Besuch im Lager der von dem Grafen de Savaillant angeführten königlichen Armee, dass seine Heimatstadt Beaumont-de-Lomagne, die von den Soldaten der Fronde unter dem Befehl von Guyonnet besetzt und ausgeplündert worden war, von den Soldaten des Königs im Sturm genommen und vollends zerstört wurde. Nach der Niederlage der Fronde erreichte Fermat durch zähe Verhandlungen, dass Beaumont Reparationszahlungen in Höhe von 16 266 livres zugesprochen bekam.⁴⁶ Im Jahre 1654 setzte Fermat in der *Grand'Chambre* eine gerechtere Verteilung der Einkünfte aus den Gebühren zwischen *Grand'Chambre* und *la Tournelle* durch, wobei er sich bei den Klerikern in der *Grand'Chambre* ziemlich unbeliebt machte.⁴⁷

Fermat – ein „Reisemuffel“?

Ein weiteres Stereotyp ist die Behauptung, Fermat sei zeitlebens nie weiter als bis Bordeaux gereist.⁴⁸ Wie wir bereits berichtet haben, hat er 1623–1626 in Orléans studiert, und es ist sehr wohl denkbar, dass er als Student Paris besucht hat. Aber auch in seiner Tätigkeit als *conseiller* musste er gelegentlich weitere Reisen unternehmen. So hatte beispielsweise die *Grand'Chambre* am 28. 11. 1646 den Färbern von Nîmes durch einen Beschluss verboten, das in Toulouse aus protektionistischen Gründen verhasste Indigo zu kaufen und zu verwenden. Als diese sich aus verständlichen Gründen an dieses Verbot nicht hielten, wurde Fermat sechs Monate später in das rund 300 Kilometer östlich von Toulouse gelegenen Nîmes ge-



Das Hôtel Rozel in Castres (17. Jahrhundert) nahe des früheren Gerichtsgebäudes (heute abgerissen) der *Chambre de l'edit de Nantes*, einer der wenigen noch erhaltenen Zeugen aus der ruhmreichsten Zeit der Stadt. (Aufnahme: Klaus Barner)

schickt, um dem Beschluss der *Grand'Chambre* Geltung zu verschaffen und das Indigo zu konfiszieren,⁴⁹ eine nicht sehr angenehme Aufgabe, die man wohl kaum einem *gentle, retiring, even shy man*,⁵⁰ übertragen hätte. Häufig wurde Fermat zudem der kleinen Gruppe von *conseillers* zugeteilt, die Bischöfen, Ministern und anderen Würdenträgern entgegengingen oder sie von Toulouse aus zum Teil noch ein weites Stück begleiteten, wenn sie sich von dort verabschiedet hatten; hier scheint Fermats Ansehen als großer Gelehrter und geschätzter Gesprächspartner das Auswahlkriterium gewesen zu sein.

Fermat war sicher kein unpolitischer Mann. Zum erfolgreichen Politiker aber fehlten ihm zwei wichtige Eigenschaften: Skrupellosigkeit und Machtinstinkt. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass er je eine stärker

45 [21], pp. 49 ff

46 [6], p. 92 f

47 [48], tome IV, p. 17

48 siehe z. B. [59], p. 39!

49 ADHG, B 686, f. 72

50 [37], p. 22 f

politische Karriere, etwa am Pariser Hofe, ins Auge gefasst hätte. Aber auch seine Fähigkeiten als Jurist sind in der Literatur angezweifelt worden:⁵¹

The most candid appraisal of Fermat's abilities as a jurist, and one that runs counter to the usual adulation, comes from a secret report of Claude Bezin de Bésons, *intendant* of Languedoc, to minister Colbert in 1663. Speaking of the *conseillers* and their relations to the suspect First President, Gaspar de Fieubet, Bezin said of Fermat: "Fermat, a man of great erudition, has contact with learning everywhere. But he is rather preoccupied; he does not report cases well and is confused. He is not among the friends of the First President."

Mahoney zieht dann entsprechende negative Schlüsse hinsichtlich Fermats richterlichen Fähigkeiten, die von anderen Autoren unterdessen ungeprüft übernommen wurden. Hätte er sorgfältiger recherchiert, wären ihm solche Fehltritte nicht unterlaufen.

Schon 1965 hat der Toulouser Rechtshistoriker Henri Gilles in seinem bemerkenswert sorgfältig begründeten Aufsatz *Fermat Magistrat*, den Mahoney offenbar nicht gelesen hat, nachgewiesen,⁵² dass Fermat

dans la vie courante usait d'un styl fort clair et la langue des arrêts qu'il a rédigés supporte sans dommage la comparaison avec ceux dus à ses collègues.

Der Verfasser konnte sich durch Stichproben in den *Archives départementales de la Haute Garonne* davon überzeugen, dass Gilles Recht hat. Das Herabsetzen des Urteils des Intendanten Claude Bazins de Bessons lässt sich zunächst unschwer erklären: Im September 1663 verlangte der Minister Jean-Baptiste Colbert von allen Intendanten eine individuelle Beurteilung der Richter und anderen königlichen Beamten an den Parlamenten. Dieser Aufforderung kamen jene offenbar nur sehr ungern und zögernd nach, denn ihre Beurteilungen fielen so knapp aus, dass Colbert von einigen Intendanten größere Ausführlichkeit einforderte.⁵³ Hätte Mahoney den gesamten Bericht [16] vom 24. 12. 1663 gelesen, und nicht nur [7], p. 33, so

hätte ihm auffallen müssen, wie lakonisch und oberflächlich die einzelnen Beurteilungen ausfielen.

De Bessons residierte in Montpellier und musste zur Abfassung seines Berichts zunächst nach Toulouse reisen, wo er sich dann über die *conseillers* informierte. Zu dieser Zeit aber war Fermat schon nach Castres abgereist. Also wandte sich de Bessons, der Mann Colberts, wegen Fermat an den Mann des Königs, den Ersten Präsidenten Fieubet, einen Intimfeind Fermats. Dass dabei keine gerechte Beurteilung herauskam, braucht nicht zu verwundern.

Eine schamlose Verleumdung

Viel interessanter ist der Grund für die herzliche Abneigung zwischen Fermat und Fieubet. Es ist ein von Fieubet am 26. Januar 1658 inszenierter Justizmord an einem Priester namens Jean Montralon,⁵⁴ mit offensichtlich jansenistischem Hintergrund, in den Fermat als *rapporteur* und vernehmender Richter verwickelt war. Montralon, von dessen Unschuld Fermat offenbar überzeugt war, wurde noch am Tage darauf gehängt, und seine Leiche verbrannt. Fermat war so erzürnt und geschockt, dass er etwa einen Monat lang nicht als Richter arbeiten konnte. Darüber hat Sir Kenelm Digby, der „notorische Lügner“,⁵⁵ in einem Brief vom 6. Februar 1658 an John Wallis in Oxford berichtet, allerdings in Form einer schamlosen Verleumdung: Es sei Fermat gewesen, der den Priester zum Tod, und zwar durch Verbrennen bei lebendigem Leibe (!), verurteilt habe.⁵⁶

Zeitweilig scheint Fermat sogar an den Verzicht auf sein Amt als *conseiller* in der *Grand'Chambre* gedacht zu haben. In einem Entwurf für einen Schenkungsvertrag an seinen Sohn Samuel vom 2. März 1659⁵⁷ aus Anlass von dessen bevorstehender Vermählung mit Thérèse d'Olivier verspricht Fermat, dass er seinem Sohn bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen sein Amt als *conseiller à la cour* überlassen werde. Davon ist er etwas später wieder abgerückt⁵⁸ und hat seinem Sohn zugesagt, ihm das Amt eines *conseiller* zu kaufen, was dann auch geschah: Samuel Fermat wurde am 11. März

51 [38], p. 20

52 [21], p. 46 ff

53 [39], pp. 138 ff

54 Vom Verfasser aufgedeckt in [3]

55 [5], p. 296; [59], p. 81

56 [55], p. 808 f. Diese schaurige Geschichte ist verschiedentlich in der Literatur behandelt worden: [5], p. 237, pp. 293 ff; [30], p. 28; [37], p. 22 f; [56], p. 1139, allerdings unter der falschen Annahme, dass die Geschichte, wie Digby sie erzählt, wahr sei.

Die Affäre Montralon fällt mitten hinein in die letzte große mathematische Auseinandersetzung Fermats, seine beiden Herausforderungen an die europäischen Mathematiker vom Januar und Februar 1657 und nachfolgend sein von Missklängen nicht ganz freier Briefwechsel mit den englischen Mathematikern John Wallis und William Brouncker (Januar 1657 bis Juni 1658), bei der sich Fermat vergeblich um das Verständnis und Interesse dieser Herren für seine zahlentheoretischen Forschungen bemühte.

57 ADHG B Insinuations 30 f. 53

58 ADHG B Insinuations 30 f. 256 v^o



Epitaph vom früheren Fermat-Mausoleum in der Kirche des ehemaligen Augustinerklosters zu Toulouse, heute Kunstmuseum. Es wurde 1665, im Todesjahr Fermats, von seinem älteren Sohn Samuel neben dem Familiengrab angebracht. © Daniel Martin/Musée des Augustin

1662 als *conseiller et commissaire aux requêtes* vereidigt.

Krankheit und Tod

Vielleicht aber war auch die sich zusehends verschlechternde Gesundheit Fermats ein Grund für seine Gedanken an einen Rücktritt von seinem Amt. In einem Brief vom 25. Juli 1660⁵⁹ an den kranken Pascal schlägt er diesem vor, sich auf halbem Wege zwischen Clermont-Ferrand und Toulouse zu treffen, „parce que ma santé n'est guère plus forte que la vôtre“. Sollte Pascal dazu nicht bereit sein und Fermat die ganze Strecke von etwa 380 Kilometern zumuten, so laufe er Gefahr „de me voir chez vous et d'y avoir deux malades en même temps“. Am 4. März 1660 schreibt Fermat sein Testament,⁶⁰ worin er seinen älteren Sohn Samuel als Universalerverben einsetzt.

Dieses Testament ergänzt er am 13. September 1664 durch ein Kodizill,⁶¹ in dem er Regelungen zugunsten

seiner Frau Louise trifft: Samuel wird verpflichtet, seiner Mutter aus dem Erbe 32 000 livres zu zahlen, eine stattliche Summe, welche sie auch gut gebrauchen konnte: Louise de Long überlebte ihren Mann um mindestens 25 Jahre. In der Präambel dieses Kodizills spricht Fermat ziemlich unverschlüsselt von seinem nahen Ende: „Je sousigné éstam incommodé d'une maladie qui pourroit avoir de mauvaises suites . . .“.

Im Oktober 1664 bricht Fermat ein letztes Mal nach Castres auf und stirbt dort, nach Empfang der heiligen Sakramente und bis zuletzt bei klarem Bewusstsein, am 12. Januar 1665 im Alter von 57 Jahren, nachdem er noch drei Tage zuvor seinen letzten *arrêt* geschrieben, aber nicht mehr unterzeichnet hat. Schon am darauf folgenden Tage, am 13. Januar 1665, wird er in der Kapelle der Jakobiner in Castres beigesetzt.⁶²

Ist bei Fermats Geburt das Datum umstritten, so ist es bei seinem Tod der Ort, an dem seine sterblichen

59 [48], tome II, p. 450

60 ADHG 3E Testaments n° 3725

61 ADT, fonds des notaires Jammes n° 273

62 [11], p. 345



Fermat und eine Muse. Skulptur von Théophile Eugène Victor Barrau (1848–1913), 1898 im Salle des Illustres des Capitole (Rathaus) von Toulouse aufgestellt. (Aufnahme: Klaus Barner)

Überreste ihre letzte Ruhestätte fanden. Ist es die bald nach seinem Tod abgerissene Jacobiner-Kapelle in Castres oder das Familienmausoleum in der Kirche der Augustiner zu Toulouse, in das Samuel und Jean Fermat den Leichnam ihres Vaters haben überführen lassen? Nach Prüfung aller Argumente⁶³ ist der Verfasser zu der Überzeugung gelangt, dass Fermats sterbliche Überreste sehr wahrscheinlich noch in seinem Todesjahr in das Familiengrab in Toulouse umgebettet wurden. Einen eindeutigen Beweis dafür gibt es aber nicht. Das Familiengrab wurde in der französischen Revolution zerstört, und lediglich das Epitaph Fermats überlebte. Es wurde unlängst restauriert und nach mehr als vierzigjähriger Verbannung in ein Depot wieder im Musée des Augustins aufgestellt.

Was ist geblieben?

Wer sich mit dem Leben und dem Andenken Fermats näher beschäftigt, wird sich dem Gefühl einer gewissen Melancholie nicht gänzlich entziehen können. Was hätte dieser große Gelehrte und geniale Mathematiker der Wissenschaft noch alles hinterlassen können,

wenn er die Prioritäten seines Lebens anders gesetzt hätte, wenn er etwa als wohlhabender Anwalt ohne materielle Sorgen bei seinen Freunden in Bordeaux geblieben wäre und sich ganz dem Studium seiner geliebten „Geometrie“ hätte widmen können? Aber die Rangfolge der Ziele seines Lebens war eine andere.

An erster Stelle stand die Liebe und die Loyalität zu seiner Familie. In ihrem von seinem Vater Dominique durch Geschäftstüchtigkeit und Heirat mit einer Adligen glänzend vorbereiteten sozialen Aufstieg in die *noblesse de robe* war Pierre das entscheidende Glied. Sein Amt als *conseiller au parlement de Toulouse* musste er unter allen Umständen solange ausfüllen, bis ein männlicher Nachkomme, also sein Sohn Clément-Samuel, ihm in diesem Amt nachfolgen konnte. Dies verbot ihm zum Beispiel weitere Reisen mit längerer Abwesenheit von seinem Amtssitz, etwa nach Italien, wie sie von seinen Zeitgenossen gerne unternommen wurden.

An zweiter Stelle rangierte für Fermat die gewissenhafte und engagierte Ausübung seines Berufes als Richter. Sein Sinn für Gerechtigkeit und sein besonderes Talent für die Vermittlung in Fällen widerstreitender Interessen waren die Grundlage für seine erfolgreiche Tätigkeit als Jurist, und die damit verbundene Anerkennung hat ihm offensichtlich sehr viel bedeutet. Dabei scheint auch der Ausgleich mit den Angehörigen der reformierten Religion und der gute Kontakt zu ihren gebildeten Vertretern in Castres für Fermat von besonderem Reiz gewesen zu sein.

Leider, so sind wir versucht zu sagen, kam für Fermat die Mathematik, für die er nun in der Tat eine herausragende Begabung besaß, erst an dritter Stelle. Ihr konnte er sich nur dann widmen, wenn ihm sein Beruf als *conseiller* dazu genügend Muße ließ, und dies war leider weniger oft der Fall, als man es sich für den Fortgang der mathematischen Wissenschaft hätte wünschen mögen.

Welche Spuren hat das Leben dieses großen Humanisten und Mathematikers bis auf unsere Tage hinterlassen? Die *chambre de l'Edit de Nantes* in Castres, die ihm so viel bedeutete, wurde 1670 von Castres nach Castelnaudary verlegt und 1679 endgültig geschlossen, das Toleranzedikt von Nantes 1685 durch das Edikt von Fontaineblau wieder aufgehoben und die Religionsfreiheit beseitigt. Die Linie der männlichen Nachkommen Pierre de Fermats starb in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit dem Tod seiner Enkel Jean-François und Ignace Fermat aus. Der *conseiller* Jean-François, der jung und ohne Nachkommen gestorben war, setzte seinen Bruder, den Priester Ignace, zum Universalerben ein. Dieser überließ das geerbte Amt seines Bruders gegen Zahlung

63 [7, 12, 17, 23, 43, 52]

von 40000 *livres* seinem Neffen Jean de Gaillard, einem Enkel von Fermats Tochter Claire. Damit verliert sich die Spur der Familie Fermat im *parlement de Toulouse*, welches ohnehin 1789 in der französischen Revolution beseitigt wurde.

Mit dem Tod des letzten Nachkommens der Familie Fermat aus der Seitenlinie von Pierre de Fermats Patenonkel Pierre Fermat im Jahre 1880 in Saint-Antoine-de-Pont d'Arratz ist auch der Name Fermat in ganz Frankreich verschwunden.

Geblichen ist nur Pierre de Fermats mathematisches Œuvre, dessen Bewahrung wir seinem Sohn Clément-Samuel und seinem Freund Carcavi verdanken. Seine Zahlentheorie, der bedeutendste Teil seines Werks, geriet rund hundert Jahre lang fast völlig in Vergessenheit, bis sie von Leonhard Euler aus ihrem Dornröschenschlaf wieder aufgeweckt wurde. Sie ist es, die den Namen Pierre de Fermat unsterblich gemacht hat. Ohne sie würde sich niemand mehr für das Leben des *conseiller au parlement de Toulouse* interessieren, aber Leben und Werk lassen sich nicht trennen, und die Mathematik hat mehr mit dem Leben zu tun, als mancher vermutet.

Literaturverzeichnis

- [1] **Andersen, Kirsti**, *The mathematical technique in Fermat's deduction of the law of refraction*. *Historia Mathematica* **10** (1983), 48–62
- [2] **Archives départementales de la Haute Garonne**, *Cinq siècles de justice à Toulouse*. Haute-Garonne, Consul General, Toulouse 1994
- [3] **Barner, Klaus**, *Eine traurige Episode im Leben Fermats*. *Mathematische Schriften Kassel*, Preprint No. 21/00
- [4] **Barner, Klaus**, *How old did Fermat become?* Erscheint in: *NTM, Internationale Zeitschrift für Geschichte und Ethik der Naturwissenschaften, Technik und Medizin*. Neue Serie, **8** (2001), Heft 4 (ca. Oktober 2001)
- [5] **Bell, Eric Temple**, *The Last Problem*. Revised and updated by Underwood Dudley. *Mathematical Association of America*, Washington, D.C., 21990
- [6] **Bessodes, Jean**, *Beaumont-de-Lomagne: Son Histoire*. Syndicat d'Initiative, Beaumont-de-Lomagne, 1993 (Der Text dieses Buches wurde bereits 1951 geschrieben.)
- [7] **Blaquière, Henri & Maurice Caillet (Hrsg.)**, *Un mathématicien de génie: Pierre de Fermat 1601–1665*. Catalogue de l'exposition organisée par la Bibliothèque Municipale de Toulouse avec la collaboration des Archives Départementales à l'occasion de la dénomination du lycée national de garçons de Toulouse. Lycée Pierre-de-Fermat, Toulouse, 1957
- [8] **Breger, Herbert**, *The mysteries of adaequare: A vindication of Fermat*. *Archive for History of Exact Sciences* **46** (1994), 193–219
- [9] **Capot, Stéphane**, *Justice et Religion en Languedoc au temps de L'édit de Nantes*. La chambre de l'édit de Castres (1579–1679). *École des Chartes*, Paris, 1998
- [10] **Cazals, Rémy (Hrsg.)**, *Histoire de Castres*, Mazamet, La Montagne. Privat, Toulouse, 1992
- [11] **Chabbert, Pierre**, *La ville où mourut Fermat, Castres vers 1665*. Pierre de Fermat, Toulouse et sa région. Actes du XXI^e congrès d'études régionales tenu à Toulouse les 15 et 16 mai 1965. Fédération des Sociétés Académiques et Savantes de Languedoc-Pyrénées-Gascogne, Toulouse, 1966, 219–227
- [12] **Chabbert, Pierre**, *Fermat à Castres*. *Revue d'Histoire des Sciences* **20** (1967), 337–348
- [13] **Chabbert, Pierre**, *L'académie de Castres*. *Revue de Tarn* **62** (1970), 177–192
- [14] **Cifoletti, Giovanna Cleonice**, *La Méthode de Fermat: Son statut et sa diffusion: algèbre et comparaison de figures dans l'histoire de la méthode de Fermat*. Société française d'histoire des sciences et des techniques, Paris, 1990
- [15] **Cotard, Henri**, *Un portrait de Fermat au Musée des Beaux-Arts de Narbonne?* *Revue d'histoire des Sciences et de leurs applications* **5** (1952), 73–76
- [16] **Depping, Georges Bernard (Hrsg.)**, *Correspondance administrative sous le règne de Louis XIV*, tome II. Imp. Nationale, Paris, 1851, pp. 111–113.
- [17] **Dupuy, André**, *Pierre de Fermat*. *Huit siècles de Mathématiques en Occitanie*. Actes du Colloque de Toulouse et Beaumont-de-Lomagne du 10 au 13 Décembre 1992 (1995), 209–217
- [18] **Frayssinet, Jules**, *Pierre Fermat*. Forestié, Montauban, ohne Angabe des Erscheinungsjahres, sehr wahrscheinlich 1878.
- [19] **Frayssinet, Jules**, *Beaumont et Tourel*. Forestié, Montauban, 1878, 103–120, 145–156



Fermat. Skulptur von Jean Alexandre Joseph Falguière (1831–1900) auf dem Marktplatz von Beaumont de Lomagne, enthüllt am 20. August 1882. Die Skulptur steht vor dem Dach der Markthalle. (Aufnahme: Klaus Barner)

- [20] **Gatien-Arnoult, Adolphe-Félix**, *Rectification et addition aux notices biographiques de Fermat*. Mémoires de l'Académie des Sciences de Toulouse, 6^e série, tome IV, pp. 313–328, Toulouse, 1866
- [21] **Gilles, Henri**, *Fermat magistrat*. Pierre de Fermat, Toulouse et sa région. Actes du XXI^e congrès d'études régionales tenu à Toulouse les 15 et 16 mai 1965. Fédération des Sociétés Académiques et Savantes de Languedoc-Pyrénées-Gascogne, Toulouse, 1966, 35–53
- [22] **Goldstein, Catherine** *Working with numbers in the seventeenth and nineteenth centuries*. In: A History of Scientific Thought. Elements of a History of Science. Edited by Michel Serres. Blackwell, Oxford 1995, pp. 344–371
- [23] **Goldstein, Catherine**, Un théorème de Fermat et ses lecteurs. Presses Universitaires de Vincennes, Saint-Denis, 1995
- [24] **Goubert, Pierre**, The French Peasantry in the Seventeenth Century. Cambridge University Press, Cambridge, 1989. Originally published in French as: La vie quotidienne des paysans français au XVII^e siècle. Hachette, Paris, 1982
- [25] **Henry, Charles**, *Recherches sur les manuscrits de Pierre de Fermat*. Bullettino di Bibliografia e di Storia delle Scienze matematiche e Fisiche **12** (1879), 477–568, 619–740
- [26] **Hofmann, Joseph Ehrenfried**, *Über zahlentheoretische Methoden Fermats und Eulers, ihre Zusammenhänge und ihre Bedeutung*. Archive for History of Exact Sciences **1** (1961), 122–159
- [27] **Hofmann, Joseph Ehrenfried**, *Pierre Fermat – ein Pionier der neuen Mathematik*. I, II, III. Praxis der Mathematik **7** (1965), 113–119, 171–180, 197–203
- [28] **Hofmann, Joseph Ehrenfried**, *Pierre de Fermat. Eine wissenschaftsgeschichtliche Skizze*. Scientiarum Historia **13** (1971), 198–238
- [29] **Hugon, Philippe**, Histoires vécues et insolites de Toulouse. Éditions Privat, Toulouse, 1996
- [30] **Huron, Roger**, *L'aventure mathématique de Fermat*. Pierre de Fermat, Toulouse et sa région. Actes du XXI^e congrès d'études régionales tenu à Toulouse les 15 et 16 mai 1965. Fédération des Sociétés Académiques et Savantes de Languedoc-Pyrénées-Gascogne, Toulouse, 1966, 13–34
- [31] **Itard, Jean**, Pierre Fermat. Beiheft zur Zeitschrift «Elemente der Mathematik», Nr. 10, Birkhäuser, Basel, 1950
- [32] **Itard, Jean**, Essais d'histoire des mathématiques. Hrsg. Roshdi Rashed. Blanchard, Paris, 1984
- [33] **Libri, Guglielmo**, *Sur la vie et les manuscrits de Fermat*. Journal des Savants, Nov. 1845
- [34] **Libri, Guglielmo**, *Pierre Fermat*. Revue de Deux Mondes **10** (1845), 679–707
- [35] **Machabey, Armand**, La philosophie de Pierre de Fermat: mathématicien, humaniste et conseiller au Parlement de Toulouse. Dynamo-P. Aelberts, Liège, 1949
- [36] **Mahoney, Michael Sean**, *Fermat, Pierre de*. Dictionary of Scientific Biography, vol. IV, Charles Scribner's Sons, New York 1971, pp. 566–576
- [37] **Mahoney, Michael Sean**, The Mathematical Career of Pierre de Fermat (1601–1665). Princeton University Press, Princeton, N. J., 1973
- [38] **Mahoney, Michael Sean**, The Mathematical Career of Pierre de Fermat (1601–1665). Princeton University Press, Princeton, N. J., 1994
- [39] **Mettam, Roger, Hrsg.**, Government and Society in Louis XIV's France. MacMillan, Houndmills, 1977
- [40] **Mousnier, Roland**, Les institutions de la France sous la monarchie absolue 1598–1789. Tome II, Les organes de l'Etat et la Société. Presses Universitaires de France, Paris, 1980
- [41] **Ramet, Henri**, Histoire de Toulouse. Librairie Tarride, Toulouse, 1935
- [42] **Rashed, Roshdi, Christian Houzel & Gilles Christol, Hrsg.**, Œuvres de Pierre Fermat. Tome I. La théorie des nombres. Albert Blanchard, Paris, 1999
- [43] **Salies, Pierre**, *Sur quelques points d'histoire toulousaine*. Mémoires de l'Académie des Sciences, Inscriptions et Belles-Lettres de Toulouse, 14^e série, **1** (1960), 181–199
- [44] **Schneider, Ivo**, *Pierre de Fermat*. In: Die Großen der Weltgeschichte, Bd. 5, pp. 780–797. (Hrsg. Kurt Fassmann), Kindler, Zürich, 1974
- [45] **Schneider, Robert A.**, Public Life in Toulouse 1463–1789. From Municipal Republic to Cosmopolitan City. Cornell University Press, Ithaca, NY, 1989
- [46] **Strømholm, Per**, *Fermat's method of maxima and minima and of tangents. A reconstruction*. Archive for History of Exact Sciences **5** (1968), 47–69
- [47] **Taillefer, Michel**, Vivre à Toulouse sous l'Ancien Régime. Éditions Perrin, Paris, 2000
- [48] **Tannery, Paul & Charles Henry, Hrsg.**, Œuvres complètes de Fermat. Tome I–IV. Gauthier-Villars, Paris, 1891–1912
- [49] **Tannery, Paul**, *Fermat (Pierre)*. Mémoires scientifiques, vol. VI, 540–544
- [50] **Taupiac, Louis**, *Fermat*. Dans: France méridionale, journal politique, industriel, littéraire. Toulouse, A. Henault, 16 avril 1844
- [51] **Taupiac, Louis**, *Pierre Fermat, géomètre*. Dans: Emérand Forestié, Biographie de Tarn-et-Garonne, études historiques et bibliographiques, publiées par E. Forestié neveu, 1^{re} Série. Forestié, Montauban, 1860, 468–516
- [52] **Taupiac, Louis**, *Fermat: sa vie privée avec pièces justificatives*. Bulletin de la Société Archéologique de Tarn et Garonne 1879. Forestié, Montauban, 1880
- [53] **Vaisette, Dom**, Histoire générale de Languedoc. édition Paya, tome IX, Privat, Toulouse, 1876
- [54] **Verger, Jaque, Hrsg.**, Histoire des universités en France. Bibliothèque historique Privat, Toulouse, 1986
- [55] **Wallis, John**, *Commercium Epistolicum, Opera Mathematica II*, pp. 757–860. Oxford, 1693
- [56] **Weil, André**, *Review of "The mathematical career of Pierre de Fermat", by M.S. Mahoney*. Bulletin of the AMS **6** (1973), 1138–1149
- [57] **Weil, André**, *Two lectures on number theory, past and present*. Enseignement math. **20** (1974), 87–110
- [58] **Weil, André**, *Fermat et l'équation de Pell*. (W. Hartner Festschrift), Steiner, Wiesbaden, 1977
- [59] **Weil, André**, Number Theory. An approach through history. From Hammurapi to Legendre. Birkhäuser, Boston, 1983
- [60] **Wolff, Philippe, Hrsg.**, Histoire de Toulouse. Éditions Privat, Toulouse, 1974

Adresse des Auteurs

Prof. Dr. Klaus Barner
 Fachbereich Mathematik-Informatik
 Universität Kassel
 34109 Kassel
 klaus@mathematik.uni-kassel.de